

Dann wird der Chanson de geste in Frankreich der vergleichsweise breitere Raum gewährt (F. Suard u. J. Flori). Es folgen Kurzdarstellungen zum deutschen und altenglischen Epos (D. Buschinger bzw. A. Crepin) sowie zu den isländischen Sagas (R. Boyer) und dem Epos auf der iberischen Halbinsel (J. Victorio). Den Abschluß bildet ein auf die Verhältnisse in den romanischen Sprachen gestützter Beitrag zur handschriftlichen Überlieferung (M. Tysse). Zu erwähnen ist, daß jeweils auch kurz auf die geschichtlichen Hintergründe der Epen eingegangen wird.

Ulrich Montag

Gerd Dicke – Klaus Grubmüller, Die Fabeln des Mittelalters und der frühen Neuzeit. Ein Katalog der deutschen Versionen und ihrer lateinischen Entsprechungen (Münstersche Mittelalter-Schriften 60) München 1987, Wilhelm Fink Verlag, 891 S., DM 98. – Ein außerordentlich nützliches Hilfsmittel zu einem ungewöhnlich günstigen Preis wird mit diesem Nachschlagewerk vorgelegt, das 655 Fabelmotive (alphabetisch nach dem jeweiligen „Hauptprotagonisten“ [S. LIX] geordnet) in lateinischen und deutschen Fabelsammlungen nachweist, wobei der zeitliche Rahmen von der Antike (Phaedrus) bis zu den Anfängen humanistischer Bearbeitung reicht. In der informativen Einleitung zur Geschichte der Fabelsammlungen führen die Vf. en passant den Nachweis, daß der griechische „Aesop“ schon um 1300 ins Lateinische übertragen worden sein muß, also gut hundert Jahre früher als bisher angenommen (S. XLI). Die Aufzeichnung der erfaßten Fabeln und Predigtsammlungen zeigt den eindrucksvollen Umfang der geleisteten Sammelarbeit, und das Literaturverzeichnis (S. 773–828) allein macht gewiß, daß man bei aller künftigen Arbeit auf dem Umfeld der Fabeln den Fabelkatalog von Dicke-Grubmüller heranziehen wird.

G. S.

Ursula Peters, Frauenliteratur im Mittelalter? Überlegungen zur Trobairitzpoesie, zur Frauenmystik und zur feministischen Literaturbetrachtung, Germanisch-Romanische Monatsschrift 69 N. F. 38 (1988) S. 35–56, zeigt an den beiden genannten Beispielen, daß es wenig aussichtsreich ist, in der ma. Literatur nach spezifisch weiblichen Ausdrucksformen zu suchen, da die Texte unabhängig vom Geschlecht ihrer Urheber festen „Gattungs- und Diskurssystemen“ folgen und daher dieselben Rollenbilder erkennen lassen.

R. S.

Die Ritteridee in der deutschen Literatur des Mittelalters. Eine kommentierte Anthologie. Hg. von Jörg Arentzen und Uwe Rüberrg, Darmstadt 1987, Wiss. Buchges., XXI u. 304 S., DM 37. – Der wohl insbesondere für Lehrzwecke im Bereich der Germanistik gedachte Band referiert in der Einleitung knapp den heutigen Forschungsstand zum Komplex des Rittertums und gibt wichtige Literatur in Auswahl an. Der Anthologieteil ist nach Themengruppen geordnet und begleitet die mittelhochdeutschen Texte mit Übersetzungshilfen. Ein alphabetisch nach Dichternamen angelegter knapper Sachkommentar befindet sich am Ende des Bandes.

N. M.

Bernd Neumann, Geistliches Schauspiel im Zeugnis der Zeit. Zur Auf-
führung mittelalterlicher religiöser Dramen im deutschen Sprachgebiet, Bd. 1.2 (Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters 84.85) München und Zürich 1987, Artemis Verlag, zus. X u. 1087 S., DM 198. –